



Nr. 78.

Breslau, Donnerstag den 2. April

1846.

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn.

Redacteur: H. Hilscher.

Uebersicht der Nachrichten.

Aus Berlin, Posen, vom Rhein (die Pensionirungen), aus Köln, Koblenz und Schreiben aus Breslau (das preussische Verfassungsgerücht). — Aus München (die Kammern), Nürnberg, Mitteldeutschland (die Zollconferenz in Berlin), Württemberg, Gießen und Tübingen. — Aus Oestreich. — Aus Russland. — Aus Paris. — Aus London. — Aus dem Haag. — Aus der Schweiz.

Inland.

Berlin. (Rh. B.) Die im Auftrage des Ministerii berggeistlichen Angelegenheiten von dem Konfessorialrath Fournier und dem Prediger Henri mit dem Prediger der reformirten Gemeinde in Königsberg, Detroit, aufgenommenen Verhandlungen haben begonnen; Detroit ist gefragt worden, ob er sich einer „freien Uebereinkommung des Glaubens“ mit der Confessio gallica will; er hat indeß erklärt, daß er darauf weder ein unbedingtes Ja noch Nein antworten könne.

Die Augsb. Postztg. will wissen, die Unterhandlungen des Geheimen Rathes v. Duesberg mit dem Bischof von Münster zur Ausgleichung des Schulconflicts seien vollkommen geglückt.

Posen, 21. März. (Tr. 3.) Vor einigen Tagen ist ein angesehener, hier ansässiger junger Mann aus Warschau hierher zurückgekommen, der dort verhaftet und 10 bis 12 Tage auf der Citadelle gefangen gehalten wurde, weil er — eifens einen Kinnbart trug, der ihm sofort heruntergerissen ward, zweitens aber aus dem Großherzogthum Posen kam, weil von dort nichts Gutes herkommen könne.“ Nach seiner endlichen Freilassung ward er auf Extrapost gesetzt und sofort bis zur Grenze nach Sucepe spidirt.

Vom Rhein, 27. März. (Nach. 3.) Die nächstens zu erwartende Armee-Liste wird wieder eine große Anzahl von Pensionirungen enthalten. Der lange Friede hat eine Menge höherer Offiziere in der Armee erhalten, deren Thätigkeit durch das Alter geschwächt wird. Seit dem Regierungs-Antritte des Königs ist vielfach dahin gestrebt worden, ein festeres Element in die Armee zu bringen. Die neuesten Mobilmachungen sollen wieder gezeigt haben, daß noch immer viele Offiziere in Aktivität sind, welche bei einem Feldzuge den damit verbundenen Strapazen nicht mehr gewachsen sein würden. Die Zahl der Pensionirungen wird dadurch immer noch zunehmen, wie dies überall der Fall sein muß, wo der Friede über eine Generation hinausgeht. Die nothwendige Folge davon ist aber, daß das Kriegsbudget immer mehr anwachsen muß, ein Uebelstand, der nicht minder groß ist und reichliche Erregung verdient. Wir wollen nicht auf die vielfach angeregte Frage zurückkommen, ob bei unserer vortheilhaften Landwehrverfassung es überhaupt nöthig, dem stehenden Heere einen so großen Kosten-Anschlag zuzuwenden. Wenn aber eine Ersparung anderweitig eintreten muß und es scheint doch nothwendig, daß irgend eine Grenze zu ziehen ist, so dürfte wohl keine andere zunächst anzunehmen sein, als eine Beschränkung der Gehalte der höheren Offiziere. Wir glauben, daß wenige Armeen eine verhältnißmäßig größere Anzahl höherer Offiziere besitzen, als die preussische und daß in keiner ihre Bezahlung so hoch normirt ist. Eine Vergleichung dieser Gehalte mit denen anderer Länder wäre interessant und würde diesen Satz bestätigen. Eben so interessant wäre eine Zusammenstellung der Civilgehälter mit den Militärsgehältern hier und anderswo. Es wird schwer halten, hier durchgreifend zu verfahren, denn es wäre unbillig, alte Rechte zu verletzen, wohl aber dürfte es der Weg sein, wie für die Zukunft das Budget nach und nach zu erleichtern.

Köln, 29. März. — Bis zum 23ten d. betrug die Totalerinnahme des Central-Dombau-Vereins-Vorstandes 161,799 Rthlr. 25 Sgr. 4 Pf., die Gesamtausgabe 118,876 Rthlr. 15 Sgr. In der Sitzung des Vereins vom 23ten theilte der Präsident die über die Acceptation der Schenkung Seitens des bayerischen Kölner Dombauvereins eingefendeten Beitrags für 1844

von 16,000 Rthlr. ausgestellte Urkunde des Erzbischofs von Köln mit.

Koblenz, 26. März. (Düss. 3.) In England hat sich nun eine zweite Gesellschaft zum Bau einer Eisenbahn durchs Laththal von Gießen bis Koblenz gebildet und zwar erstet man aus dem von derselben veröffentlichten Prospektus, daß ihr bereits die Concession zu allen im Herzogthum Nassau zu erbauenden Eisenbahnen so weit zugesagt ist. — An der Spitze der andern Gesellschaft stehen eine Anzahl der ersten Banquiers zu Frankfurt.

Breslau, 1. April. — Immer, wenn sich in dem Organismus des Staatslebens ein neuer Knotenpunkt der Entwicklung bilden soll, schickt die andere Seite, welcher der Frühling zu früh kommt, ihre Wetterpropheten aus, die dem jungen Keim Nachschöffe und Wurmfrass vorhersagen. Für uns, die wir nur die Lustreimungen der unteren Regionen kennen, sind solche Verkündigungen stets sehr willkommen, natürlich in einem anderen Sinne, als sie gegeben werden. Das preussische Verfassungsgerücht ist jetzt wieder ein stehender Artikel in den Zeitungen. Letztere haben sich aber in dieser Beziehung um den Credit geredet. Immer sollte ein bedeutender politischer Akt in nächster Nähe unserer warten; aber er kann nicht. Darum legt der oft angeführte Leser auf diese rein journalistische Verheißung keinen sonderlichen Werth. Wir wollen andere Garantien für die Glaubwürdigkeit der Botschaft, und diese finden wir eben in dem Umstande, daß einflußreiche Gegner der politischen Aenderung ihre rührigsten Kräfte in Bewegung setzen, um die wohlthätige Wirkung eines politischen Aktes bezweifeln zu lassen. „Er kommt zu früh“ sagen sie — „er wird wider alle Absicht Verwickelungen der ernstesten Art nach sich ziehen.“ Der dormalige politische Organismus Preußens ist für einen Akt, wie der in Rede stehende zu sein scheint, keinesweges eingerichtet; die Regierung namentlich stellt sich demselben blank gegenüber und besitzt in dem dormalig noch Bestehenden keinen für selbst schließenden Damm, keine wirklich verlässliche Garantie des guten Ausgangs“ u. s. w. Für uns ist, wie gesagt, diese Polemik in so fern wichtig, als sie zeigt, daß eine gewisse Seite Grund zur Besorgniß, wir Grund zur Hoffnung haben.

Deutschland.

München, 26. März. (A. Pst.) In der Kammer der Reichsräthe wurde die Kompetenzfrage über den Antrag des Fürsten v. Brede, das Geläute der Glocken der Katholiken bei Begräbnissen der Protestanten betreffend, mit 16 Stimmen gegen 15 verneinend beschieden und somit der Antrag abgelehnt. Der in anderer Fassung erneute Antrag des Fürsten v. Weede über das Gebet bei dem Te Deum laudamus wurde bereits von dem VI. Ausschusse zurückgewiesen.

München, 26. März. (N. C.) Der in der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten verlesene Vortrag über die Petitionen der deutschen Schullehrer schließt mit dem Antrag: „die Kammer wolle an Sr. Königl. Majestät die Bitte richten, Allerhöchstselben wollen anzuordnen geruhen, daß am nächsten Budgettag Maßregeln ergriffen werden, welche geeignet sind, sämtliche deutsche Schulkstellen auf ein das hinreichende Auskommen des Lehrstandes deckendes Maß zu bringen — inzwischen aber aus den Erübrigungen der laufenden Finanzperiode hinreichende Zuschüsse gewähren, wodurch einstweilen wenigstens den niedrigstbezahlten oder bedrängten Lehrern eine Unterstützung gegeben werden kann.“

Nürnberg, 23. März. (Köln. 3.) Ein Zug von absonderlicher Ehrlichkeit, der in den weitesten Kreisen der Socialität bekannt zu werden verdient, ist seit einigen Tagen Gegenstand der ehrenhaftesten Anerkennung. Der Sohn eines hiesigen Kaufmannes, welcher vor etwa 10 Jahren gestorben ist und vor seinem Tode fallirt und sich mit seinen Gläubigern gerichtlich abgefunden hatte, übernahm dessen Geschäft und führte dasselbe mit solchem Fleiß und Glück, lebte dabei so sparsam und eingezogen, daß er nun im Stande ist, allen damaligen Gläubigern oder ihren Decedenten die Summen unverlangt nachzuzahlen, welche dieselben bei dem Falliment des Vaters einbüßen mußten. Die Po-

sten sollen sich auf die nicht unbedeutende Summe von 20,000 Gulden belaufen, und diese kindliche Pietät, selbst dem Staube des Vaters die Unbescholtenheit zu retten, — ein so seltenes Beispiel edler Gesinnung und ihrer That, — glaubte ich nicht verschweigen zu dürfen, damit ihr die allgemeinste Verbreitung zu Theil würde.

Aus Mitteldeutschland, im März. (N. K.) Wie uns aus zuverlässiger Quelle mitgetheilt wird, soll die Einberufung der Zollvereins-Commissaire zu einer Conferenz in Berlin sogleich erfolgen, wenn die im englischen Parlament schwebenden Verhandlungen über die Handels- und Finanzreformen zu definitiver Entscheidung gelangt sind. Die Ausnahme der Zollverhandlungen in Berlin ist aber nur als der verabredete Schluß des Karlsruher Congresses anzusehen, um den Tarif in denjenigen Sätzen, deren feste Bestimmung wegen Mangels an Zeit sowohl, als wegen zu großer Verschiedenheit der Ansichten ausgelegt wurde, zu vollenden. Eine Sätze betreffen, wie bekannt ist, die Garnzölle, deren durchgehende Erhöhung bis zu 5 Thlen., nebst Rückzöllen von 4 Thlen. für die Ausfuhr, Bayern, Württemberg und Baden einstimmig und beharrlich begehren, während Sachsen den bestehenden Zustand erhalten, etwa nur für Maschineneinengarn 4 Thlr. bewilligen wollte, und dazwischen Preußen einen Mittelweg einschlug, wonach Baumwoll- und Leinengarn, Handwolle Maschinengespinnst, mit 4 Thlen. zu belegen und für die Ausfuhr verhältnißmäßige Prämien zu bewilligen seien. Es scheint jedoch, daß durch den Tod des Herrn v. Bülow, den Abgang des Herrn Eichmann und die Ohnmacht des Herrn v. Rönne die Personen und Ansichten in Berlin wieder die Oberhand gewonnen haben, welche bei dem Zollverein hauptsächlich die Fiskaltät im Auge haben. Zu Anfang dieses Monats ist eine, wie wir hören, von Hrn. Kühne verfaßte Denkschrift von Seiten des Berliner Cabinets den übrigen Zollvereinsregierungen zugestellt worden, worin die Anträge Bayerns, Württembergs und Badens als ein „neues System“ bezeichnet werden, welches die eigentlichen Grundlagen aufhebe, auf welche hin der Zollverein eingegangen sei.

Aus Württemberg, 24. März. (Magdeb. 3.) Dem Bestreben unserer Stadträthe für Oeffentlichkeit ihrer Verhandlungen zeigt sich unsere Staatsbehörde nicht geneigt. Sie erklärt dasselbe für eine unangemessene Neuerung und will, daß diese Oeffentlichkeit nirgends stattfinden. Da es aber in ganz Württemberg beinahe keine Stadt mehr giebt, wie groß oder klein sie sei, wo nicht schon Oeffentlichkeit der Stadtraths-Verhandlungen beschloffen worden, so dürfte das Verharren der Regierung auf ihrem gegebenen Veto leicht zu erheblichen Störungen des Gemeindeflebens führen und ein allerhöchstes Dazwischentreten und so nothwendiger machen, je offener durch das betreffende ministerielle Rescript die Autonomie der Stadtgemeinden gefährdet ist.

Gießen, 27. März. (Fr. J.) Unsere Universität hat abermals einen schmerzlichen Verlust erlitten; Professor W. Sell hatte uns vor wenigen Tagen zur Wiederherstellung seiner seit einiger Zeit angegriffenen Gesundheit verlassen und sich in seine Vaterstadt Darmstadt begeben, vorgestern schon starb er dort in dem kräftigsten Mannesalter.

Tübingen, 24. März. (S. M.) Heute hielt Prof. von Mohl seine letzte Vorlesung, und unmittelbar nach derselben wurden die „Aktenstücke, betreffend den Dienstaustritt des Prof. R. v. Mohl in Tübingen“, ausgegeben, deren Veröffentlichung ihm gestattet worden war, sobald er seine Vorlesungen an der Universität beendigt haben werde.

Oesterreich.

Von der galizischen Grenze, 21. März. (N. 3.) Im Ganzen sind gegen 50 Emisäre der auswärtigen Polencomités theils getödtet, theils gefangen worden. Die Zahl der jetzt in Untersuchung befindlichen Insurgenten überhaupt mag sich in Galizien allein wohl auf 2000 belaufen, von denen die minder Beschworren bald entlassen werden dürften. Die Sicherheit der Wege ist allermärs wieder hergestellt, und Geldsendungen nach und von Galizien werden an den Postämtern wieder angenommen.

Russisches Reich.

Petersburg, 21. März. (Sp. 3.) Der Kaiser ist am Mittwoch Abends von hier nach Moskau abgereist. Den Kaiser begleiten die General-Adjutanten Grafen Driess und Herr von Adlerberg. — Die meuterischen Ereignisse, welche in den letzten Wochen in Polen stattfanden, werden diesseits als nun völlig beendigt angesehen.

Die neueste Nummer der medizinischen Zeitung Russlands enthält eine Mittheilung des Dr. Thielemann über die hier seit Jahren herrschende und gegenwärtig wieder besonders um sich greifende epidemische Krankheit des Intestinaltyphus. Es sagt u. A.: „Die Epidemie selbst ist bis jetzt dergehaltn unter der niederen Volksklasse ausgebreitet, daß, obgleich die hiesigen Stadthospitäler ihre Bettenzahl beinahe verdoppelt haben, und auch im hiesigen Militär-Land-Hospital bereits 400 Betten zur Aufnahme der Erkrankten eingerichtet sind, doch noch nicht alle Aufnahme finden können.“

Frankreich.

Paris, 26. März. — Obgleich sich die allgemeine Spannung jetzt mehr nach Spanien als nach dem Bourbonnapolast wendet, bot doch die vorgestrige Sitzung der Deputirtenkammer nicht geringes Interesse. Die Lanversche Interpellation wegen der großartigen Association der Kohlenbergwerkbesitzer im Loire-Thal ist von hoher, staatsökonomischer Bedeutung. Herr Terme, Bürgermeister von Lyon, hob die wichtigen Folgen hervor, die eine so kolossale Vereinigung der Capitalisten auf die Arbeiterklasse üben müsse, und tadelt den Minister der Staatsbauten bitter, daß er eine solche Monopolisirung gestatte und billige, statt sie mit aller gesetzlichen Strenge zu unterdrücken. Nach ihm griff Hr. v. Lamartine die Regierung noch schärfer an und sagte, nicht bloß den Minister der Staatsbauten, sondern das ganze Cabinet müsse man zur Rede stellen, wie es eine solche Centralisation des Capitals begünstigen könne? Sie sei eine Frage von der höchsten Wichtigkeit, die gerade im gegenwärtigen Augenblick die ganze Welt interessieren und zur Staatsfrage auch in Frankreich erhoben werden müsse. „Meine Herren,“ erklärte der berühmte Abgeordnete von Macon, „dieser Kampf des Privatinteresses gegen das Allgemeine, dessen nachtheilige Folgen Herr Lanper Ihnen auseinandergelegt hat, und der sich hinter dem schönen Namen Vereinigung birgt, ist eines der wichtigsten Zeichen unserer Zeit. Dünkt Ihnen das eine Kleinigkeit, wenn eine Hand voll Capitalisten sich einer ganzen Gegend von 200 Kilometern (25 deutsche M.) mit den schönsten Kohlenlagern bemächtigen? Wissen Sie nicht, was es heißt, das Schicksal d. i. den Arbeitspreis von mehr als 650,000 Minenarbeitern und 60,000 anderen, mit der Kohlenproduction zusammenhängenden Proletariern in die Hände einzelner Geldmänner zu spielen? Diese sagen Ihnen freilich: wir vereinigen uns ja nur zu Eurem Vortheile; denn die Früchte der Association erntet Ihr so gut wie wir! O glaubet ihnen nicht, mm. H.! das sind leere Schwägerlein! Zu allen Zeiten führte die Habgucht eine ähnliche Sprache. Der den ersten Thurm, die erste Burg baute, sagte auch zu seinen Nachbarn: dies geschieht nur zu Eurem Schutze. Doch schützte er sie nur so lange, bis er sich stark genug fühlte, seine Schützlinge zu tyrannisiren! (Sehr gut, vortrefflich!) Die nächste Folge des industriellen Schutzes sind hohe Preise, die der Minister lächerlicher Weise durch Feststellung des Maximums zu zügeln gedenkt. Diese Feststellung des Maximums ist aber ein barbarischer Eingriff des Staatsrechts in das Privatrecht und kann nicht länger gebuldet werden.“ Der bekannte Staatsökonom Hr. Michel Chevalier bestieg demnach die Tribüne.

Der Courrier français berichtet, daß verschiedene Mitglieder des provisorischen Gouvernements von Krakau hier eingetroffen seien. Sie bestätigten die Nachricht, daß die Entdeckung der Verschwörung von Frankreich aus verrathen worden sei. Nach der Verhaftung von Miroslawski hätten die Häupter des Aufstandes den Befehl gegeben, vom Unternehmen abzusehen; dieser Gegenbefehl sei aber zu spät eingetroffen, um den Aufstand von Krakau und Sieblec zu verhindern. — Dasselbe Blatt erzählt, daß die Polizei den polnischen Flüchtlingen drei Portraits vorzeige und sie frage, ob sie darunter das von Miroslawski erkennen könnten. Man glaubt, daß dies geschehe, weil man nicht gewiß sei, ob die in Polen verhafteten Personen Miroslawski sei oder nicht.

Großbritannien.

London, 25. März. — Eine Deputation aus Manchester mit dem Präsidenten der dortigen Handelskammer an ihrer Spitze hatte eine Unterredung mit Sir R. Peel, dem sie eine Petition der Bankiers, Kaufleute und Fabrikanten von Manchester überreichte, worin die Regierung ersucht wird, nach äußerlichen Kräften dahin zu wirken, daß die Zoll- und Kornzufuhr-Akte so schnell als möglich zum Gesetz des Landes werde, weil jede Verzögerung dem Handel und Verkehr großen Nachtheil bringe.

Niederlande.

Haag, 23. März. — Der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha hat Herrn H. J. Königswarter, einen

Israeliten, zum Consul für das Königreich der Niederlande ernannt.

Schweden.

Das Comité, das sich hier zur Sammlung für die zum Austritt aus der Staatskirche gezwungenen hochherzigen waadländischen Geistlichen unter dem Präsidium des Hrn. Bürgermeister v. Muralt gebildet hat, hat denselben lezhin bereits die Summe von 10,000 frz. Fr. übermacht.

Miscellen.

Paris, 26. März. — Der Moniteur enthält eine interessante Mittheilung aus den Aussagen eines Matrosen über den Untergang der Dampf-Fregatte „Papin“ an der marokkanischen Küste. Wir erwähnten damals, daß sich auch ein kathol. Geistlicher, der Abbé Tisserant, welcher nach der Küste von Guinea als apostolischer Präfekt bestimmt war, auf dem Schiffe befand. Der Matrose erzählt, daß der Abbé zuletzt so zu sagen das Commando des zertrümmerten Dampfboots übernahm, um, wenn auch nicht die Leiber, doch die Seelen der Besatzung zu retten. Nachdem er sich selbst im inbrünstigen Gebet gestärkt, wandte er sich an seine Leidensgefährten und führte ihre Gedanken hin auf den Heiland und die heilige Jungfrau, die auch in diesem Elend bei ihnen seien. Er sagte ihnen, daß der barmherzige Gott diese ihre Leiden als eine Sühne für alle ihre Sünden annehme und ewiger Lohn ihnen zu Theil werden würde, wenn sie treu blieben bis an das Ende. Mit begeisterter Miene beschwor er sie, sich mit ihm vorzubereiten, vor Gottes Gericht zu treten. Als er auf solche Weise ihre Gemüther gestärkt, bat er sie um die Absolution, die er ihnen mitten unter den Todesgefahren erteilte. Stimme, Bewegung, die ganze Gestalt des Gottbeglückten Mannes schien höherer Art zu sein. Alle bekannten, sie wollten als Christen sterben, nur ein armer Jude konnte sich nicht fassen, und ohne Trost, fast wahnstänig, rief er fortwährend, daß er nicht sterben wolle. Plötzlich warf er sich dem Abbé in die Arme, dessen Muth ihn zu beleben schien, und beschwor ihn mit Thränen, ihm zu helfen. Der Geistliche umarmte ihn und sagte: Guter Freund, ich wollte dich gern retten, aber ich habe keine Macht über dich, nicht einmal vor Gott, da du kein Christ bist. Sein Blick hatte dabei etwas unendlich Schmerzlich und Freundliches. Lieber Vater, begann der bereits etwas ermutigte Jude, würde ich, wenn ich jetzt die Taufe empfinde, wohl noch Verzeihung für meine Sünden erhalten. Können Sie mir versprechen, daß mich Gott nach meinem Tode auch in seine Barmherzigkeit aufnimmt? Das verspreche ich dir, rief Hr. Tisserant. Ja, Gott wird dir deine Sünden vergeben um die Verdienste seines Sohnes willen, der auch für die Juden und Heiden gestorben ist, er wird dir barmherzig sein, wenn du glaubst und getauft wirst. Nun dann, entgegnete der Jude, ich glaube und bitte um die Taufe. Ein Reisender, welcher der Scene beigewohnt, brachte ein Gefäß mit Wasser, und so mitten unter den Schrecken des Todes erfolgte die Aufnahme des gläubigen Israeliten in die christliche Kirche. Kurze Zeit darauf begrub eine Welle den Priester und den Täufling und führte sie vor den Thron des barmherzigen Gottes. Der Abbé Tisserant starb in seinem 33sten Jahre.

St. Petersburg. Unsere Zeitungen enthalten Folgendes über die Geistesgegenwart und Standhaftigkeit eines Kacheters. Im November vorigen Jahres begaben sich einige Bauern, Bewohner des Dorfes Naparscult, in den Wald zur Arbeit. Bei der Rückkehr sah sich einer derselben, der Kirchenbauer Ioakim Sananashwili, welcher getrennt von seinen Gefährten ging, unversehens von 6 bewaffneten Lesghiern angefallen. Ungeachtet der Ungleichheit des Kampfes vertheidigte sich Sananashwili tapfer, tödtete durch einen Flintenschuß einen der Lesghier und hieb einen andern mit seinem Säbel nieder; als einer der 4 noch übrigen Lesghier ihm von hinten einen heftigen Säbelhieb versetzte, der, ohne jedoch ihn zu verwunden, ihn zu Boden warf. Sananashwili hielt es nun um so mehr, da noch einige bewaffnete Lesghier auf den Kampfplatz herbeigeeilt waren, für das Gerathenste, sich todt zu stellen. Die Lesghier, fürchtend, die Cameraden des tapferen Kacheters möchten durch das Waffengeräusch herbeigerufen werden, beschloßen, um weiter keine Zeit zu verlieren, ihm die rechte Hand abzuschneiden. Der vermeintliche Todte hielt, ein zweiter Scävola, diese schreckliche Operation mit solcher Standhaftigkeit aus, daß er kein Lebenszeichen von sich gab. (?) Die Lesghier nahmen die abgeschnittene Hand als Trophäe mit und ließen die Leichname ihrer Gefährten auf dem Wahlplatze zurück. Nach ihrem Abzug lehrte Sananashwili in sein Dorf zurück. Die fehlende rechte Hand und die beiden auf der von ihm angegebenen Stelle gefundenen Leichname verbürgen die Wahrheit seiner Erzählung.

Dorsten, 25. März. (Barm. 3.) Die Wundergeschichte der Nonne des Pater Henricus und Comp. ist noch immer in starkem Betriebe. Das Volk strömt prozessionsweise, wie zu dem heiligsten seiner Märtyler hin, ungeachtet es ihm durch polizeiliches Verbot behindert werden soll. Die Masse verbürgt die unglaublich-

sten Heldenthaten der Therese Winter. Sie pocht aber auch nicht wenig auf ihre eigenen. Die Dornenkrone soll der geistlichen Jungfrau, die trotz alles Fastens und Betens recht wohlgenährt aussieht, gut stehen. Sie blutet in dieser geschlossenen Zeit täglich, wie man sagt, und ihre schwebende Lage ist das Wunderlichste alles Wunderlichen. Neulich soll es den Allergläubigsten nur zu Theil geworden sein, zu sehen, wie sie bis unter die Decke des Zimmers geschwebt hat. Wann mag unsern ehrenwerthen Herrn Dr. Sebergondi die verheißene Ernugnung für des Paters Schmähreden, die die obere bischöfliche Behörde in Münster ihm zugesichert, werden?

Potsdam, 18. März. Am 13. d. M. starb hier der Stadthalter Eisenhardt, mit Hinterlassung eines in seinem früheren kaufmännischen Leben nur durch Umsicht und Fleiß erworbenen Vermögens von mehr als einer Million Thaler. Seinen Sinn, Wohlthaten zu spenden, hat der Verstorbene noch im Testament bekundet. Die von ihm festgesetzten Legate belaufen sich auf die Summe von 6—700,000 Thlr., wovon etwa der dritte Theil (näher 214,000 Thlr.) der Stadt Potsdam zu milden Zwecken zugewandt worden. Der Haupt-Erbe erhält 4—500,000 Thlr. Ein ganzes Paket Schuldverschreibungen, von ihm versiegelt und adressirt, sollen an die betreffenden Schuldner abgegeben werden.

Potsdam, 28. März. — Bischof Dr. Eylert hat folgende Dankagung bekannt gemacht: Es habe sich in diesen Tagen in der Stadt nach allen Richtungen hin das Gerücht, ich weiß nicht wie und wodurch, verbreitet: Ich sei gestorben. Glaubhaft ist dies erzählt und weiter erzählt, so daß viele redliche Mitglieder, Gemeindeglieder und vorzüglich diejenigen, welche ich im Christenthume unterrichtet und eingeweiht, wohl wissend, wie lieb ich sie habe und behalte, kamen, den Meinigen, also auch mir, ihre Theilnahme und Liebe zu bezeugen. Dafür danke ich mit bewegtem Herzen; aber die vielgehörte Versicherung: „Nun würde ich um so länger leben“ kann, darf und will ich nicht annehmen. Vielmehr mahnt mich, als ein Dämmerungs-Hahnenschrei, dieses Gerücht und stimmt mich, an das Ende denkend, zu ersten Todesbetrachtungen. Bald trete ich mein 77tes Jahr an, bin also ein Mann von Einem Tage und stehe mit einem Fuße schon im Grabe; zwar liebe ich das Leben noch, fürchte aber auch den Tod nicht, denn ich weiß an Wen ich glaube. Aber ich weiß nicht, ob es mir, dem Alten und Schwachen, noch vergönnt ist, jemals wieder die Kanzel zu betreten, deshalb will ich lieber jetzt schon, bei dieser Gelegenheit, Abschied nehmen; mir ist es so, als wenn auch dies „zum Bestellen des Hauses“ gehörte. Allen, vorzüglich aber meinen Gemeindegliedern, rufe ich demnach am Grabe noch einmal zu, was ich seit 52 Jahren früher zu Hamm und seit 39 Jahren zu Potsdam gepredigt habe: Glaube mit den Deinigen in thätiger milder Liebe an Jesum Christum den Heiland der Welt, dann wirst Du und Dein Haus selig werden. Mir aber wünscht, wenn der Herr kommt und ruft, ein sanftes seliges Ende. Leb! Alle wohl; im Himmel sehen wir uns wieder. Es gehe Dir gut, liebes Potsdam! Potsdam, den 26sten März, am Tage Emanuel, 1846.

Schlesischer Nouvelles = Courier.

* Breslau, 1. April. — Wir werden nächstens eine deutsche Disputation in der Aula unserer Universität hören. Der außerordentliche Professor der deutschen Literatur Hr. Dr. Jacobi, hat nämlich bei dem Ministerium des Cultus darauf angetragen, daß es ihm gestattet werden möge, seine Dissertation in deutscher Sprache zu schreiben und in der öffentlichen Disputation sie in derselben Sprache zu vertheidigen. Dieser Antrag wurde von der hiesigen philosophischen Facultät bei Hr. Excell. dem Hrn. Minister Eichhorn bevormundet und von demselben genehmigt.

* Breslau, 1. April. — Wie wenig die seelsorgerischen Kräfte der hiesigen christkatholischen Gemeinde ausreichend sind, tritt bei dem Herannahen des Osterfestes immer unzweideutiger hervor, indem es dem Vorstand diesmal nicht möglich werden wird, die Wünsche Aller zu befriedigen. Da unter den auswärtigen Gemeinden diejenigen die nächsten Ansprüche haben, welche wirklich Filial-Gemeinden der hiesigen sind, so sollen auch diese zunächst mit Predigern versorgt werden; dabei sind denn diese der Art in Anspruch genommen, daß jeder an jenem der Feiertage entweder hier oder in einer auswärtigen Gemeinde zu predigen hat. Es wird demnach Herr Pred. Ronge den 5. und 10. April (Charfreitag) hier Vormittags, den 13. in Rawicz und den 14. in Trebnitz; Prediger Hoffrichter den 1. in Kuras, den 2. in Woblan, den 12. hier Vormittags, den 13. in Löwenberg; Pred. Vogtherr den 9. als am Gründonnerstage die Confirmation und Abendmahlsfeier hier in der Armenhauskirche (9 Uhr), den 12. in Brieg und den 13. hier Vormittags; Hr. Rand. Apel-Lille den 12. hier Nachmittags, den 13.

in Bunzlau, und den 14. in Hapnau; Hr. Kand. Pöschke den 12. in Lüben und den 14. in Landeshut und Hr. Kand. Hiltner den 13. hier Nachmittags den Gottesdienst abhalten. — Das neue, von Hrn. Pred. Hofferichter redigirte, christkatholische Gesangbuch, dessen Druck in diesen Tagen vollendet ist, soll wo möglich am Gründonnerstag zum ersten Male in Gebrauch genommen werden. — Eider hat sich bei der Abhaltung des Gottesdienstes in der Kirche zu St. Bernhardin der Uebelstand herausgestellt, daß Viele der an demselben Theilnehmenden durch zu frühen Eintritt den evang. Gottesdienst gestört und zu gegründeten Beschwerden Veranlassung gegeben haben. Um diesen Uebelstand zu beseitigen, sollen die Mitglieder der Gemeinde ermahnt werden, nicht eher die Kirche zu betreten, als bis der evang. Gottesdienst vollständig beendet ist. Sollte hiedurch dem Uebelstande nicht abgeholfen werden, so würde sich der Vorstand genöthigt sehen, den Gottesdienst eine halbe Stunde später beginnen zu lassen.

Breslau, 1. April. — In der letzten Vorstandss-Versammlung der hiesigen christkatholischen Gemeinde ging ein Schreiben des provisorischen Vorstandes der Gemeinde aus Lissa ein, worin letzterer die Constatuirung der dortigen Gemeinde anzeigt und im Namen derselben die Bitte ausspricht, sich als Filiale an die Breslauer Muttergemeinde anschließen zu dürfen. Sie ward mit theilnehmender Liebe in unsern Gemeindeverband aufgenommen und der brüderlichen Fürsorge versichert.

Das Aprilheft der Monatschrift „Für christkatholisches Leben“ enthält folgenden Aufsatz: „Breslau, 26. März. Der hiesige Frauenverein zur Unterstützung christkathol. Schulkinder hat beschlossen, eine Ausstellung weiblicher Arbeiten und Gaben zu veranstalten, da im vorigen Jahre ein ähnliches Unternehmen unter der Leitung einiger edlen Frauen so segensreiche Früchte getragen hat. Es ergeht daher im Namen des genannten Vereins an alle hochherzige Frauen und Jungfrauen der Stadt und Provinz die ganz ergebene Bitte, sich an dieser Ausstellung oder Verlosung durch freundliche Zusendung von weiblichen Arbeiten (jeder, auch der einfachsten Art) und anderen geeigneten Gaben theilnehmen zu wollen, damit es kund werde, daß auch die Frauen und Jungfrauen mit den Männern in die Reihen treten, wenn es dem Fortschritt und einer gemeinnützigen Sache gilt. Die Vorsteherinnen, Frau Oberbürgermeister Pinder (Königsplatz Nr. 2), Frau Geheimrath Neumann (Klosterstr. Nr. 16) und Frau v. Gladis (Neumarkt Nr. 10), werden die bis zum 26. Mai eingehenden Geschenke mit Vergnügen entgegennehmen und für die Ausstellung derselben am 28. Mai Sorge tragen. Möchte sie einen neuen Beweis von den Gesinnungen unserer Frauen geben!“

++ Breslau, 1. April. — Das Programm der hiesigen höhern Bürgerschule, durch welches zu der Montag den 6ten und Dienstag den 7. April stattfindenden öffentlichen Prüfung eingeladen wird, enthält eine Abhandlung des Rector Dr. Kletke über „das reguläre Siebzehneck“. — Das jetzt zu Ende gehende Schuljahr war nach den in der „Chronik“ gegebenen Nachrichten mit 536 Schülern eröffnet worden. Das Gesuch um Aufnahme in die Anstalt war in dem verfloffenen Jahre noch größer als früher, denn es waren zu Ostern 119, zu Michaelis 102, also in Summa 221 Schüler angemeldet worden. Wiewohl in den untern und mittlern Klassen die bisherige Normalzahl (60) überschritten ward, um nicht zu Viele abweisen zu dürfen, so konnten doch nur 177 Schüler Aufnahme finden. Gleichwohl steigerte sich hierdurch im Ganzen die Schülerzahl noch um 38 und stieg bis zum 13. October, wo das Wintersemester eröffnet ward, bis auf 569. Wie zeitgemäß daher bei einer so außerordentlichen Frequenz der Beschluß der städtischen Behörden ist, noch eine zweite höhere Bürgerschule zu errichten, leuchtet von selbst ein. In die Reihe der ordentlichen Lehrer traten im verfloffenen Jahre die Herren Dr. Adler und Dr. Marbach, von denen jener als Hilfslehrer, dieser als Collaborator schon früher an der Anstalt thätig gewesen waren. — Von dem Herrn Partikular Classen erbe die Anstalt ein Legat von 10,000 Rthlr. mit der Bestimmung: „daß die Zinsen dieses Kapitals zur Begründung von wenigstens fünf Freistellen für Söhne hiesiger Bürger und Beamte, zur Vermehrung des Lehrapparats und zur bessern Dotirung zweier Lehrerstellen verwendet werden sollen,“ und von dem Herrn Kaufmann Pollack ein Legat von 2000 Rthl. „für den Fond der Realschule.“ Am 7ten März d. J. fand die diesjährige Abiturienten-Prüfung mit 7 Primariern unter dem Vorstehe des Herrn Confiscatorialrath Michaelis statt; dieselben wurden sämmtlich für reif erklärt. — Unter den an die hiesigen höhern Anstalten erlassenen Verordnungen finden wir ein Rescript des königl. Provinzial-Schulcollegii vom 30. Sept. v. J., durch welches die Theilnahme der Lehrer an den durch politische Blätter veröffentlichten Protesten entschieden gemüßwilligt wird. Bekanntlich haben mehrere Lehrer dagegen protestirt, ohne bis jetzt einen Bescheid darauf erhalten zu haben. Mit welcher

Genauigkeit die den Theilnehmenden unbekannt bleibenden Conduitenlisten angefertigt werden mögen, geht aus einer Verordnung v. 3. Mai hervor, nach welcher nicht nur angegeben werden muß, ob die verheiratheten Lehrer ihre Gattinnen in der Wittwe kasse versichert haben, sondern auch wie hoch. Durch ein Rescript der königl. Regierung vom 8. Novbr. wird den Rectoren der evangel. höhern Anstalten ein vom königl. Ministerio der geistlichen Angelegenheiten unterm 9ten März 1845 mitgetheilter Aufsatz über den Religions-Unterricht zur Kenntnissnahme und Beachtung bei Einrichtung und Leitung des Religionsunterrichts mitgetheilt. Wenn wir nicht irren, so ist das derselbe Aufsatz, über welchen seiner Zeit in öffentlichen Blättern berichtet wurde. — Eine Verordnung des Magistrats vom 20. Februar d. J. gestattet, die Söhne altthürerischer Confessionsverwandten von dem Religionsunterricht in der Anstalt zu entbinden, jedoch ist von denselben regelmäßig der Nachweis über den Empfang des besondern Religionsunterrichtes zu fordern. Die Söhne von christkatholischen empfangen natürlich auch einen besondern Religionsunterricht — ob auch die Söhne protestantischer Freunde, ist uns unbekannt.

Breslau, 30. März. (Voss. Z.) Bei den hiesigen höheren Militärbehörden ist der Befehl eingegangen, alsbald zu dem in den Monaten August und September stattfindenden großen Armeecorps-Manöver vorzubereiten. Wie man hört, wird diesmal das 6. Armeecorps um den geschichtsdenkwürdigen Ort Leuthen zusammengezogen werden und zuletzt mit dem 5. Armeecorps vereinigt, vor dem Könige manövriren.

Auflösung der Charade in der gestr. Stg.:
R u ß l a n d.

Actien-Course.

Breslau, 1. April.
Oberschl. Litt. A. 4% p. C. 104 1/2 Sld. Prior. 100 Br.
dito Litt. B. 4% p. C. 98 1/2 Sld.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgest. 104 1/2 bez.
dito dito Prior. 100 Br.
Niederschles. Märk. p. C. 94 Br.
Ost-Rheinische (Söln.-Mind.) Zus.-Sch. p. C. 95 1/2 Br.
Sächs.-Schl. (Dresd.-Sörl.) Zus.-Sch. p. C. 100 1/2 Br.
Krakau-Oberschl. Zus.-Sch. p. C. 84 1/2 Br.
Cassel-Eippstadt Zus.-Sch. p. C. 92 1/2 Sld.
Friedrich-Wilh.-Nordbahn Zus.-Sch. p. C. 84 1/2 bez. Ende 1/2 Sld.

Breslauer Getreidepreise vom 1. April.

	Beste Sorte:	Mittelsorte:	Geringe Sorte.
Weizen, weißer . . .	82 Sgr. 73	60	57
Weizen, gelber . . .	80 " 70	" 57	"
Roggen	59 " 56 1/2	" 54	"
Gerste	53 " 50	" 47	"
Hafer	35 " 33	" 31	"

In Gemäßheit des Gesetzes vom 5. December 1835 macht die unterzeichnete Commission hierdurch bekannt, daß die für das kommende Sommer-Semester bestimmten Vorlesungen in Folge der Allerhöchsten Cabinets-Ordre vom 19. April 1844 mit dem 20. April c. beginnen werden, bis zu welchem Termine sich demnach vor unterzeichneter Commission alle Diejenigen, welche bei der hiesigen Universität immatriculirt zu werden wünschen, und zwar innerhalb zweier Tage nach ihrer Ankunft hier selbst zu melden haben.

Nach Verlauf des gesetzlichen Terms wird keine Immatriculation mehr stattfinden, es sei denn, daß hierzu besondere Genehmigung der dazu bestellten Behörde ertheilt würde, was nur dann der Fall sein kann, wenn die Verzögerung durch Nachweisung unvermeidlicher Hinderungsgründe entschuldigt wird.

Zur Immatriculation ist nothwendig:

- für einen Studirenden, der das akademische Studium erst beginnt: das Schulprüfungs-Zeugniß;
- für einen Studirenden, der bereits eine andere Universität besucht hat: ein vollständiges Abgangs-Zeugniß von derselben und das Schulprüfungs-Zeugniß;
- wenn er seine akademischen Studien einige Zeit unterbrochen hat: ein Zeugniß über seine Führung von der Obrigkeit desjenigen Ortes, an welchem er sich während dieser Zeit aufgehalten hat;
- für jeden Studirenden, der noch unter väterlicher oder vormundschaftlicher Gewalt steht, eine obrigkeitlich beglaubigte väterliche oder vormundschaftliche Zustimmung, die hiesige Universität besuchen zu können.

Der Mangel eines der vorerwähnten Zeugnisse würde mindestens die vorläufige Verschiebung der Immatriculation zur Folge haben.

Wer endlich weder das Zeugniß der Reife, noch das der Maturität besitzt, sondern gar keine Maturitäts-Prüfung bestanden hat, die Universität aber zur Erwerbung einer allgemeinen Bildung für die höheren

Lebenskreise oder für ein gewisses Berufsfach (mit Ausschuß des eigentlichen gelehrten Staats- oder Kirchendienstes) besuchen will, kann nur auf Grund einer vom Ministerio der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten erlangten Erlaubniß nach §. 36 des Reglements vom 4. Juni 1834 zur Immatriculation zugelassen werden.

Breslau den 23. März 1846.

Die Immatriculations-Commission der hiesigen königl. Universität.

B e k a n n t m a c h u n g.

Der Schaden, welchen das in der Nacht vom 6ten zum 7. Februar c. in dem Hause No. 4 Schuhbrücke ausgebrochene Feuer, diesem und den benachbarten Gebäuden zugefügt hat, ist zusammen auf 9505 Rthlr. 25 Sgr. 3 Pf. abgeschätzt worden. Wir haben daher den Beitrag zur Vergütung dieser Feuerschäden auf einen Silbergrösch von jedem Hundert der Versicherungssumme bei unserer städtischen Feuersocietät festgesetzt. Indem wir dies zur Kenntniß der Theilnehmenden bringen, bemerken wir: daß die Einzahlung der Beiträge im Juli dieses Jahres erfolgen soll.

Breslau den 10. März 1846.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Beachtenswerthe Anzeige für Brennerlei-Besitzer.

Unterzeichneter Brennerlei-Vorsteher beabsichtigt, um Vielen zu nützen, sein während diesjähriger Brennfrist mit dem besten Erfolg angewandtes Maisch- und Hefenbereitungsverfahren an Brennerlei-Besitzer unter den billigsten Bedingungen zu überlassen. Bei Anwendung dieses Verfahrens wird auf gesetzlich erlaubtem Wege bedeutend an Maischsteuer erspart, die Schaumgährung, welche eine Plage so vieler Brennerleien ist, so wie jedes Uebergähren der Bottiche kann nie vorkommen, und eine stets gleichmäßige hohe Ausbeute wird dadurch erzielt. Seit Jahren suche ich die Ursachen der Schaumgährung zu finden, bis mir dasselbe seit 1/2 Jahre vollkommen gelang, so daß ich selbige da, wo sie sich stets zeigte, augenblicklich für immer beseitigte, und in denjenigen Brennerleien, die noch nie Schaumgährung hatten, (als Probe, daß ich die Entstehung derselben und ihre Verhinderung gründlich kenne) sofort Schaumgährung erzeuge, resp. sofort wieder wegbringe. Umänderungen werden in einigemmaßen gut eingerichteter Brennerleien deshalb nicht erfordert, nur wird beim Maischen und der Hefenbereitung anders, wie bis jetzt, verfahren. Die darauf respectirenden Herren mögen sich mit mir in portofreier Correspondenz setzen, und bestimmen, ob ich Ihnen die desfallsigen Mittheilungen schriftlich machen soll, oder ob selbige es hier zur Stelle selbst erlernen wollen, wozu 8 Tage ausreichend sind. Auch kann ich einige damit vertraute Brennerlei-Berwalter nach dort senden.

Mein hoher Prinzipal, der königl. Kammerherr und Erbschenk der Provinz Magdeburg, Ritter zc. Hr. Graf von Hagen, auf Möckern, kann und wird obengesagtes bestätigen.

Am Möckern, bei Magdeburg, den 18. März 1846.
J. Krabes.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 1. April. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Geffrey der Kunst-Akademie zu Antwerpen, Hendrik Conscience, dem Garafion-Stabsarzt a. D., Wiebe zu Kolberg, und dem kathol. Pfarrer Werwas zu Nikolai, Regierungs-Bezirk Oppeln, den rothen Adlerorden vierter Klasse; dem pensionirten Polizei-Sergeanten Taubenrauch zu Langensalza das allgemeine Ehrenzeichen; sowie dem Garnwebermeister Müller in Burg bei Koblenz die Rettungs-Medaille am Bande, und dem Pächter der Neuzelleischen Stützgüter Seiwann, Drenzig und Borrad, Amtmann Burckhardt, den Charakter als königl. Ober-Amtmann zu verleihen.

Se. Excellenz der General-Leutnant und Commandant von Kolberg, v. Ledebur, ist von Kolberg hier angekommen.

Das dem Selbgießer Adolph Martens hierselbst unterm 7. März v. J. ertheilte Patent auf die Construction eines Brenners für Eber-Dampfen, Behufs Anzündung durch Leuchtgas, ist wieder aufgehoben worden.

Bei der am 31. März angefangenen Ziehung der 3ten Klasse 938r königl. Klassen-Lotterie fiel der Hauptgewinn von 15,000 Rthlr. auf Nr. 21,689; 1 Gewinn von 3000 Rthlr. auf Nr. 64,492; 1 Gewinn von 2000 Rthlr. auf Nr. 59,942; 1 Gewinn von 400 Rthlr. auf Nr. 14,441; 3 Gewinne zu 200 Rthlr. fielen auf Nr. 12,491, 34,434 und 40,293; und 8 Gewinne zu 100 Rthlr. auf Nr. 32,116, 39,870, 51,793, 54,305, 57,094, 70,118, 74,051 und 78,546.

Das 7te Stück der Gesammmlung enthält die Allerhöchsten Concessions- und Bestätigungs-Aktenden vom 4ten d. M. unter No. 2685 für die Stargard-Posener

Eisenbahn-Gesellschaft, und unter No. 2686 für die Münster-Hammer Eisenbahn-Gesellschaft.

Danzig, 28. März. (D. Z.) Nach heute eingegangener Privatnachricht hat die kaiserl. österr. Regierung die Ausfuhr aller Getreidearten aus Galizien verboten.

Leipzig, 30. März. (D. A. Z.) Dem vom 1. März d. J. datirten zweiten Geschäftsberichte des Directoriums der Sächsisch-Schlesischen Eisenbahngesellschaft zufolge beträgt die Gesamtlänge dieser Bahn, deren Linie nun überall definitiv bestimmt ist, 170,717 Ellen oder 13,79 Meilen, wovon Ende vorigen Jahres 99,779 Ellen Planie hergestellt und 15,244,629 Kubikellen Erde bewegt waren. Die beiden ersten Sectionen, Dresden-Radeberg und Radeberg-Bischofswerda, resp. 29,248 und 36,381 Ellen lang, sind bekanntlich bereits im Betrieb; die dritte, Bischofswerda-Baugen, 33,100 Ellen lang, soll noch im Frühjahr vollendet werden. Die Eröffnung dieser Section und mit ihr eine Verbindung der Eisenbahnfahrten mit dem Postenlaufe, steht noch in der ersten Hälfte des Jahres zu erwarten, wiewohl sich der Bericht darüber nicht bestimmt ausspricht; selbst eine Ausdehnung der Fahrten bis Löbau im Herbst dieses Jahres steht, wie es scheint, in Aussicht, und im Jahre 1847 wird die ganze Bahn vollendet sein, wie es gleich anfangs beabsichtigt wurde.

Offenbach am Main, 25. März. (Brem. Ztg.) Der hiesige protestantische Reformverein hatte vorläufig bei dem Prälaten des Großherzogthums Hessen privatim angefragt: wann und auf welchem Wege er den warm und zutrauensvoll erbetenen Rath spenden wolle? Der Prälat Dr. Köhler antwortete aufs Freundlichste, erklärte aber: „daß ihm seine amtliche Stellung nicht gestatte, mit Einzelnen oder einer größeren Gesamtheit von Privatpersonen in Verhandlungen einzugehen und eine Berechtigung hierzu anzuerkennen.“ Der Schluß des Briefes, in welchem sich der Prälat übrigens auch persönlich gegen die freien Reform-Associationen zu erklären scheint, enthält die erfreuliche Zusicherung: „daß gerade in diesem Punkte die Grundsätze und Absichten der Staatsregierung das vollste Vertrauen verdienen.“ — ohne jedoch über diese Absichten die mindeste Andeutung zu geben. Der Reformverein dahier wird nun, in Uebereinstimmung mit den übrigen des Großherzogthums ruhig seinen Weg weiter verfolgen und vor Allen die Behörden um gesetzliche Berechtigung seiner Grundsätze neben jenen der Orthodoxie ersuchen. Seine Ansprüche als protestantischer Verein wird er in keinem Falle aufgeben. Viele Geistliche des Landes sind seinen Bestrebungen im Stillen hold und treten immer lauter mit ihrer Zustimmung hervor, je fanatischer und zugleich intriganter die wenig zahlreichere Gegenpartei gegen Reform und Reformer kämpft.

Von der Eider, 23. März. (Wes.-Z.) Während in Schleswig der Träger einer schleswig-holsteinischen Fahne auf dem Maskenball nicht allein von der Polizei attackirt, sondern auch nachgehends vor Gericht gezogen ward, und wegen erkannter Gefängnißstrafe noch jetzt auf die höhere Entscheidung des Obergerichts harren muß, hat man auf einem Maskenball in Kopenhagen, und zwar im königl. Schauspielhause nicht allein die skandinavische Fahne führen, sondern auch in einem besondern Aufzuge die Schleswig-Holsteiner verhöhn dürfen. Wir gönnen den Dänen diese Maskenfreiheit, wie überhaupt alle Freiheit, gewiß von Herzen, aber wir möchten doch auch gern so viel Freiheit im Anspruch nehmen, daß wir unsere nationalen Wünsche und Sympathien auf eine ruhige Weise zu Tage legen könnten. Auf eine wirklich horrende Weise wird jetzt gegen unsere Tagespresse verfahren. Die schleswigsche Ständeversammlung beantragte schon in ihrer ersten Diät, im Jahre 1836, völlige Pressfreiheit, hat aber nach abschlägigem Bescheide die Sache nicht wieder vorgenommen. Die jetzige enorme Härte rührt aber besonders daher, daß mit dem Etatsrath Hardou ein dänisch und absolutistisch gesinntes Mitglied in die schleswig-holsteinische Regierung gekommen und mit der Beaufsichtigung der Presse beauftragt worden ist.

Krakau, 22. März. (W.-Z.) Die hiesige Untersuchungs-Commission besteht zum Glück aus solchen Militair- und Civil-Personen, von denen sich eher ein Mißbrauch als ein strenges Urtheil erwarten läßt. Ihre Aufgabe ist nur: eine Vor-Untersuchung zu führen und über das „Schuldig“ oder „Unschuldig“ zu entscheiden.

Paris, 27. März. — Vorjestern Nachmittag um 3 Uhr brach nach einem kühlen und theilweise regnerischen Morgen ein fürchterliches Gewitter über Paris aus; Blitz und Donner folgten sich ununterbrochen. Hagelkörner von der Größe einer Haselnuß fielen in solcher Menge und mit solcher Heftigkeit, daß sie die Fensterscheiben zerschmetterten, dabei wüthete ein Sturm, der die stärksten Bäume entwurzelte, Rauchfänge herabriß und Häuser abdeckte. Der ganze Dekan dauerte eine halbe Stunde bei Nordwestwind. — Der Gerant der Gazette, der wegen Prohvergehen in contumaciam zu einem Jahre Gefängniß und 3000 Frs. Geldstrafe verurtheilt war, ist im Appellationswege vor den Assisen erschienen und von den Geschworenen freigesprochen worden. — Der Generalprocurator hat gegen den Ausspruch des Disciplinarrathes der Advokaten, der Herrn Charles Ledru auf ein Jahr von seinen Functionen suspendirt, Appellation a minima eingelegt, d. h. er trägt auf eine strengere Strafe an. — Das Packetboot „Pharamond“, das Algier am 20ten d. verlassen hat, ist am 22ten in Marseille eingelaufen. Es bringt Genaueres über die letzte Waffenthat des Generals Jussuf gegen Abd-el-Kader. Oberst Camon hatte sich nach dem Gefechte vom 7ten an General Jussuf angeschlossen und dieser bildete nun zwei kleine Kolonnen unter dem Oberst-Lieut. D'Esse und dem Commandanten Carbuccia, während er selbst sich an die Spitze der dritten und größten Kolonne stellte. Am 12ten kam General Jussuf in Souiga an und fand dort die Spuren eines Blvovaks, das eben erst verlassen war; ausgefendete Späher entdeckten den Rauch des feindlichen Lagers in einer Entfernung von 8 Stunden. Jussuf übergab das Commando seines Lagers dem Oberst Camon, nahm 600 Pferde unter dem Oberstlieutenant Roué, ließ 400 Mann Infanterie auf Maulfesseln setzen und eilte mit diesen Streikräften auf den Feind zu. Zwei Bataillone unter dem Commandanten Sutton de Clonard folgten als Reserve. Man marschirte die ganze Nacht. Um 5 Uhr Morgens

war man vor Abd-el-Kader's Lager, aber dort war schon Alarm. Der Emir, von einem kleinen Trupp Reiter umgeben, dachte an keinen Widerstand, sondern nur auf seine Rettung und jagte im gestreckten Rennen davon. Viele Desfijere u. Reiter jagten dem Emir nach, während die Andern das in größter Verwirrung befindliche Lager angriffen, man erreichte die Fliehenden, tödtete mehrere von des Emirs Begleitern, nahm zwei Fahnen, und erst nach einigen Stunden und nachdem mehrere Pferde vor Müdigkeit umfielen, stellte man diese Verfolgung ein. Die Gefangenen Levy und Lacoste wurden befreit, aber Abd-el-Kader hatte vor seiner Flucht den Befehl gegeben, sie zu erschießen, und jeder von ihnen hatte drei Schüsse erhalten. Der Dolmetsch Levy starb einige Stunden nach seiner Befreiung; Lacoste's Wunden sind nicht so gefährlich, und er konnte Aufschlüsse von höchster Wichtigkeit über die Lage des Emirs, seine Angelegenheiten und Pläne geben. 800 Maulthiere mit Gepäc fielen in die Hände der Franzosen. Man erfuhr auch von Lacoste die Resultate des Gefechtes vom 7ten d. Der Emir hatte damals 110 Mann von seinen regulären Truppen, einen Kalif und vier Aghas verloren. Vor den Kabylen erschien Abd-el-Kader als angeblicher Sieger und stellte ihnen den gefangenen Lacoste als einen Gesandten der Franzosen vor, der Friedensvorschläge mache, die er, Abd-el-Kader, aber verwerfe. Allein die Kabylen waren nicht so leichtgläubig und verlangten von ihm, er solle erst den Franzosen eine siegreiche Schlacht liefern: würde er dies binnen drei Tagen nicht thun, so würden sie ihn wie einen Straßendieb von ihrem Gebiete verjagen. Dreimal ward er vor den Augen der Kabylen geschlagen und verlor allen Kredit bei ihnen. General Jussuf meidet, daß Abd-el-Kader sich gegen den Westen geflüchtet hat, wahrscheinlich nach dem Dschebel-Amur.

Madrid. Das spanische Heer, auf welches der General Narvaez pocht, ist in diesem Augenblicke so gendernmaßen zusammengesetzt: 33 Regimenter Linieninfanterie mit 62,602 Mann; 15 Regimenter Provinzialmilizen (eine Reserve, die im Dienste nur dem Namen nach und durch einige äußere Abzeichen von den Linientruppen verschieden ist) 28,355 Mann; Artillerie 8914 Mann, Ingenieurs 2315 Mann; 18 Regimenter Reiterei mit 10,363 Mann; Gensd'armie (guardias civiles) 5020 Mann; königl. Jellgardienecorps 278 Mann. Diese Truppenzahl von 117,000 Mann ist viel beträchtlicher, als die Kriegsmacht seit langer Zeit war; wenn man aber daran denkt, daß das spanische Heer noch niemals eine Regierung gerettet hat, so darf man wohl zweifeln, daß Narvaez glücklicher sein werde, als Ferdinand VII., als Torero, als Jsturiel, als Marie Christine und als Espartero. Schon geht die Rede von einem militairischen Pronunciamento in Lago. Das Gerücht mag vortheilhaft sein, aber es ist diesmal sicherlich der Vorläufer eines wirklichen und baldigen Ereignisses. — Herr Martinez de la Rosa hat als spanischer Gesandter in Frankreich dem General Narvaez seine Entlassung eingeschickt.

Konstantinopel, 11. März. (D. A. Z.) Die einzige Frage, wem sich gegenwärtig die Pforte und alle fremden Gesandtschaften beschäftigen, ist die Revision des Handelsstarifs, welcher abgelaufen ist. Obgleich die Handelscontracte der einzelnen Mächte mit der Pforte verschieden sind, so ist doch der Handelsstarif für alle derselbe. Nach ihm zahlen die Waaren nach ihrem Werthe 5 pCt. Eingangs- und 12 pCt. Ausgangszoll. Da nun der Werth der Waaren mit der Zeit wechselt, so hat man festgesetzt, den Tarif alle sieben Jahre zu erneuern.

Berlin, 31. März. — Das Geschäft war durch die heutige Liquidation sehr gestört, die Tendenz weichend und die Course etwas niedriger als gestern.

Erd-Globen von Eduard Selss.

Vorräthig in der Buchhandlung von Wilh. Gottl. Korn in Breslau, Schweidnitzer Strasse No. 47:

Grosser Erdglobus. Zwölf Zoll Rhein. im Durchmesser. Nach den neuesten und besten Quellen entworfen von **Eduard Selss.** Auf elegantem Gestell mit vergoldeten Säulen, mit Horizont, metallnem Meridian und Stundenring. 18 Rthlr.

Hinsichts der artistischen Ausführung ist dieser Globus mit Recht ein Kunstwerk zu nennen. Er giebt ein Bild der Erdoberfläche und ihrer physikalischen Beschaffenheit von solcher Deutlichkeit, wie diese in solchem Maastabe wohl noch nicht erreicht wurde. Die eigenthümliche Physiognomie der einzelnen Erd-räume ist mit einer überraschenden Treue wiedergegeben, und ohne die Uebersicht des Ganzen zu stören, ist eine grosse Menge geographischer Details (auch die Höhe der grösseren Berge und Gebirge in Zahlen, die Meeresströmungen, die wichtigsten Entdeckungsreisen) mit der grössten Genauigkeit eingetragen — kurz, dieser Globus entspricht in hohem Grade und in jeder Beziehung den gegenwärtigen Anforderungen der Wissenschaft.

Erdglobus. Sechs Zoll im Durchmesser. Auf elegantem Gestell mit Horizont, messingnem Meridian, Stundenring, Quadrant und Kompass. 7 Rthlr.

Erdglobus. Vier Zoll im Durchmesser, entworfen von Ed. Selss. Zweite, sorgfältig revidirte und verbesserte Auflage. Auf elegantem Gestell mit Horizont, metallnem Meridian und Stundenring. 2 Rthlr.

Der Herausgeber hat mit Glück den Fehler der meisten bisher erschienenen kleineren Globen, nämlich die Aufnahme zu vieler, die Auffassung des Ganzen störender Einzelheiten, zu vermeiden gewusst, und hat hauptsächlich auf eine übersichtliche Darstellung des physikalischen Theils sein Augenmerk gerichtet.

Schulglobus. Drei und einen halben Zoll im Durchmesser, entworfen von demselben. Zweite verbesserte Auflage. Ausgabe No. III. in einem Kistchen, auf Gestell ohne Horizont und Meridian 1 Rthlr.

(Mit einer Zugabe: Uebersicht des Wissenswürdigsten aus der Geographie.)

Da es gewiss zur Förderung des geographischen Unterrichts unendlich viel beiträgt, wenn jeder Schüler, wie im Besitze von Karten, so auch im Besitze eines Globus sich befindet, so wird jeder Lehrer den vorstehenden, dessen billiger Preis die allgemeine Einführung gestattet, mit Beifall begrüssen, und das um so mehr, da hier wirklich geleistet ist, was im Verhältnisse zu drei Zoll Durchmesser nur geleistet werden kann. Die Grenzen der fünf Erdtheile sind scharf gezeichnet und colorirt, die Hauptströme und die Haupt-Gebirgsketten sind angegeben. Von mathematischen Bestimmungen findet man die Längengrade, unter besonderer Bezeichnung des ersten Meridians, so wie die Breitengrade von 30 zu 30, die Ekliptik, die Wend- und Polar-Kreise.

Embollage wird nicht berechnet.